

### Die Callas ist an allem schuld

**A**m 24. Januar 2015 war die junge Sopranistin Anita Hartig zu Gast beim IBS. Gisela Schmöger moderierte das Gespräch.

Tags zuvor konnte man die lyrische Sopranistin an der Bayerischen Staatsoper als Mimì in Puccinis *La bohème* bewundern. Im Dezember hatte die Sängerin dort bereits die Susanna in Mozarts *Figaro* gesungen, und auch als Liu in Puccinis *Turandot* sowie in ihrer Schicksalspartie, der Mimì, war sie in München schon zu sehen gewesen. Schicksalspartie deshalb, weil Anita Hartig mit ihrer Mimì wie ein Stern am Opernhimmel aufgegangen ist. Wie kam es dazu? Die Sopranistin ist in Bistrița (Bistritz), einer Stadt in Rumänien geboren. Ihr Vater ist deutschstämmiger Sachse aus Siebenbürgen, daher ihr deutsch klingender Name und ihr ausgezeichnetes Deutsch, obwohl zu Hause meistens rumänisch gesprochen wird. Sie ist in einer musikalischen Familie aufgewachsen, ihre Mutter hat viel gesungen und sie hat schon als Kleinkind mitgesungen. Besonders die Volksmusik der rumänischen Heimat wurde gepflegt, später sang sie Popmusik.

Mit der Oper kam sie erst mit 17 oder 18 Jahren in Berührung – in ihrer Heimatstadt gibt es ja auch kein Opernhaus. Die Oper hatte sie als Jugendliche nicht interessiert, denn man wollte ja cool sein, und Oper ist doch nicht cool, oder? Die Initialzündung erfolgte, als ihr eine Freundin eine CD von Maria Callas schenkte. Eine Liebe auf den ersten Ton sozusagen. Das scheint manchmal zu passieren. Auch Henrik Nánási, ehemaliger Erster Kapellmeister am Gärtnerplatztheater, der beim IBS vor einigen Jahren zu Gast war, erzählte uns, dass die Callas seine Musikbegeisterung auslöste. Doch zurück zu Anita Hartig. Vom Gesang der Maria Callas rettungslos infiziert, sagte sie sich: Das muss ich unbedingt machen, und begann in Cluj-Napoca (Klausen-

burg) Gesang zu studieren. Für seine Abschlussklasse hatte ihr Gesangsprofessor einen Auftritt an der dortigen Oper arrangiert, und die frisch gebackene Sängerin konnte als Mimì debütieren. Diese und weitere



Anita Hartig

Produktionen gingen auch an die Oper in Bukarest, wo ihr die Rolle der Fiordiligi in *Così fan tutte* anvertraut wurde. Danach wusste die junge Künstlerin zunächst nicht, wie es weitergehen sollte. Als Anfängerin ein festes Engagement an der Oper von Cluj-Napoca zu bekommen, erwies sich als sehr schwierig. Gut, dass eine Kritikerin, die sie als Fiordiligi gehört hatte, Ioan Holender, dem Direktor der Wiener Staatsoper, ein Empfehlungsschreiben sandte. Anita Hartig, die von diesem Brief nichts wusste, war sehr überrascht, als Ioan Holender sie zu einem Vorsingen einlud. Und es klappte – sie wurde engagiert. Ihr erster Auftritt an der Wiener Staatsoper fand in Puccinis *La bohème* statt, jedoch nicht als Mimì, sondern als Musetta. Eine aufregende, schöne und schwere Zeit begann. Schwer, weil sie ihre Familie sehr vermisste und von Heimweh geplagt wurde.

Mit weiteren Rollen, wie der Pamina in der *Zauberflöte* und der Zerlina im *Don Giovanni*, als Micaëla in Bizets *Carmen* und als Marzelline in Beethovens *Fidelio*, setzte sie ihre Karriere fort, die sie an andere bedeutende Opernhäuser, an die Mailänder Scala, an das Royal Opera House Covent Garden und an die Metropolitan Opera führte. Dennoch hat sie noch nicht die perfekte Aufführung erlebt. Man selbst sei nicht immer in Spitzenform, aber auch das Umfeld sei selten ideal, meinte die Künstlerin. Leider konzentrieren sich manche Kollegen, sobald sie auf der Bühne stehen, weniger auf ihre Partie als darauf, sich vor dem Publikum zu produzieren. Aber auch als junge Sängerin muss man sich nicht alles gefallen lassen. So ist sie schon einmal aus einer Produktion der *Zauberflöte* ausgestiegen, weil der Regisseur sie klein und unsicher machen wollte und dabei mit Kränkungen arbeitete.

Wir durften die Gesangskunst unseres Gastes genießen mit folgenden Musikbeispielen aus der Wiener Staatsoper: Arie der Mimì (*Si, mi chiamano Mimì*), Ausschnitt aus dem Duett Don José – Micaëla (*Tu la verras*) mit Roberto Alagna, Rosenarie der Susanna und Duett Rodolfo – Mimì (*O soave fanciulla*) mit Piotr Beczala (laut Anita Hartig ein ganz lieber Kollege und großartiger Sänger). Mit der perfekten Darbietung war es aber beim zweiten Musikbeispiel nichts, weil die Musikanlage im Künstlerhaus in diesem Fall nur eine unbefriedigende Tonqualität bot.

Wünschen wir Anita Hartig bald die Sternstunden, auf die sie wartet. Leider steht an der Bayerischen Staatsoper in naher Zukunft nichts an. Aber vielleicht in Zürich, wo die Sopranistin demnächst als Violetta in Verdis *La Traviata* und als Giulietta in Bellinis *I Capuleti e i Montecchi* auftritt?

Helmut Gutjahr